

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 36 (1963)

Heft: 4

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz» Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

108

Die hohle Hand

Jetzt wird's mir nicht mehr besser. Da ist ein Kanister-Automat erfunden worden, welcher geeignet sein soll, wenigstens nachts den benzinliefernden Tankwart zu ersetzen. Bitte den Schlitz nicht vergessen, durch welchen man in Zukunft wenigstens dem Erfinder ein Trinkgeld zukommen lassen kann! Denn wer kein Trinkgeld gibt ... also, da sagte doch kürzlich einer von der Tankstelle: «Wämmer ein en Schtutz git, das isch i der Ornig, das isch aaschtändig, däm sägi adie und mach em Türe zue, und wämmer ein es füzgi git, also das isch na rächt, däm sägi adie, aber wämmer ein weniger als en Füzger git, dä lueg i nümenemol me aa!»

Geburtstagswunsch

Wieder feierte neulich der älteste Einwohner Geburtstag. Diesmal den hundertundersten. Und bei dieser Gelegenheit erinnerte sich mein Onkel eines betagten Originals droben am Zürisee, das noch jeden Tag auf dem Velo ins Dorf fuhr, um Kommissionen zu machen, freilich war der Mann nicht eben ein idealer Verkehrsteilnehmer, sondern schwenkte grundsätzlich ohne die leiseste Andeutung von Zeichengeben nach links oder rechts ab, wann immer es ihm paßte, und un-

bekümmert darum, ob nun gerade ein Auto daherkam oder nicht. «Also, immer no guet zwäg und rüschtig?» fragte mein Onkel, als der Greis eines Morgens just neben ihm vom Velo stieg. «Säb wil i glaube», antwortete der Mann. «Si gseends ja, uf em Velo wienen Junge und ...» «Und sind doch hööch i de Nünzge?» forschte mein Onkel weiter. «Grad achtenünzgi gsii», meinte der Greis. Und fuhr unwillig fort: «Jetzt wärdeds mer dänn tänk glägetli e sonen blööde Alterssässel schänke. Die gäbtrid mer au gschiider es neus Velo!»

O dieses Wetter!

«I gloube, es well anger Wätter gä; scho sit zweine Jahre bin i gäng eso müed u schlampig.»

Aus der Schulstube

«Wozu braucht man», fragt der Lehrer seine Zweitkläßler, «die Augen, die Ohren, die Nase, die Hände?» Die Schüler antworteten schnell und richtig. «Und die Beine?» fragt der Lehrer schließlich den Maxli, der bisher stumm blieb. Jetzt aber reagiert er prompt: «Hä zum s Gas- und s Bremspedal bediene, Herr Lehrer.»

Bocksprung

Das Dorf heißt zwar nicht Seldwylen (sondern rücksichtsvoll abgekürzt H.), und das Geschichtchen, das sich dort zugetragen hat, ist wirklich wahr. Trotz der erstmals verlockenden Prämie wollte sich weit und breit kein Bauer bereit erklären, einen Ziegenbock zu halten. Dagegen beschloß der «Landfrauenverein H.», einen Kosmetik- und Pédicurekurs durchzuführen. Frägt sich nur, ob den Geißen damit gedient ist?

Mein Krampf

Der Krämpflmacher ist mit dem Gesetz in Konflikt geraten und nach Südamerika entwischt, wo er nach einiger Zeit zufälligerweise einen Bekannten trifft, der ihn fragt: «Und was machen Sie eigentlich hier?» Worauf der Ganove meint: «Noch nichts, im Augenblick arbeite ich.»

Selbstversorger

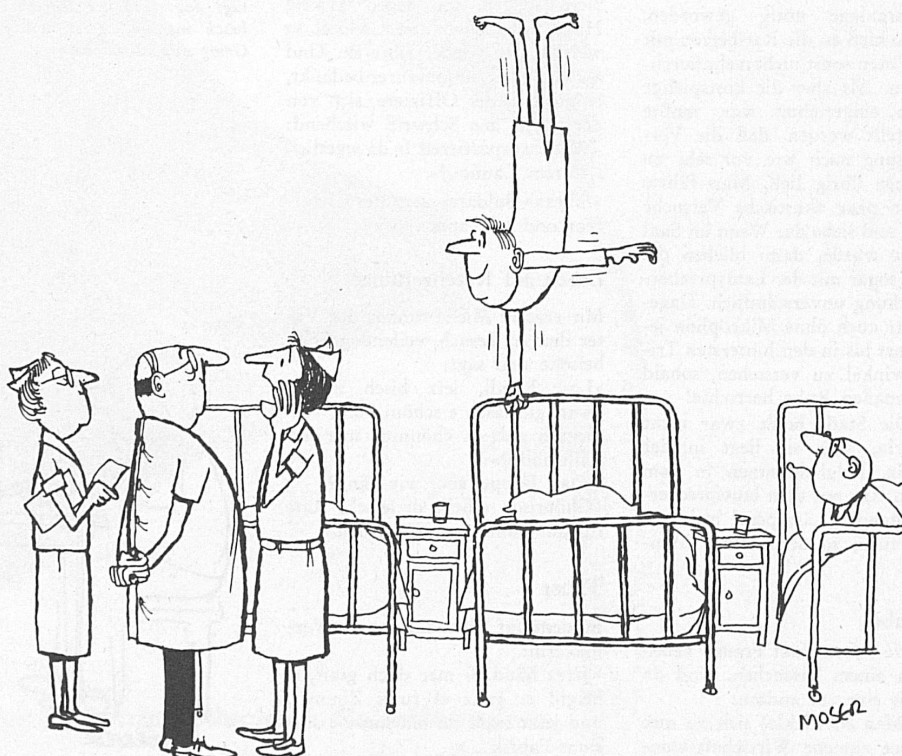
Als Spitzweg den Maler Wemding in Starnberg fragte, ob er nicht zur Kunstaussstellung in München kommen werde, antwortete dieser: «Wozu denn? Mir gefällt doch nichts so gut wie das, was ich selber gemalt habe.»

Humor ist, wenn man trotzdem lacht

Kürzlich starb in einem Dorf hochbetagt ein Mann, der sich aus bescheidenen Anfängen zum Inhaber eines bedeutenden Unternehmens heraufgearbeitet hatte. Auch in seinen guten Tagen machte er nie ein Hehl daraus, wie schwer er sich hatte durchkämpfen müssen. So erzählte er selber mit Schmunzeln, es habe eine Zeit gegeben, wo der Betriebsbeamte fast täglicher Gast bei ihm war; aber er habe sich nicht unterkriegen lassen. An einem Samstag habe er den Rechtsvollzieher eingeladen: «Bisch di ganz Wuche bi mer gsi, so chunnsch au am Sundig; es wird trotz allem au für di no öppis länge.»

Schichtwechsel

Gast zur Gastgeberin: «Ich glaube, Ire Hund hät öppis gäge mich, dä lueget mich jetz scho na sauwüetig aa!» «Ne nei, hebed Si kei Angscht, er isch nu e bitz unzfride, wil Si us däm Täller ässed, woner gwönlich s Fuetter drin überchunnt.»



«Er behauptet es fehle ihm nichts mehr, Herr Doktor, er möchte morgen nachhause ...»



Lärmpegel

Die Stadt heisst zwar nicht Seldwyla, aber dafür ist das Geschichtchen, das sich dort zugetragen hat, auch wirklich war.

Im Grossratssaal war eine Lautsprecheranlage nötig geworden, weil, so hieß es, die Ratsherren mit ihren Voten sonst nicht mehr durchdrangen. Als aber die kostspielige Anlage eingerichtet war, mußte festgestellt werden, daß die Verständigung nach wie vor sehr zu wünschen übrig ließ. Man führte nun ein paar akustische Versuche durch, und siehe da: Wenn im Saal gelärmt wurde, dann blieben die Reden sogar mit der Lautsprecherverstärkung unverständlich. Dagegen war auch ohne Mikrophon jedes Wort bis in den hintersten Tribünenwinkel zu verstehen, sobald einigermaßen Ruhe herrschte!

PS. Die Stadt heisst zwar nicht Seldwyla, aber sie liegt in der Schweiz. Folglich sitzen in dem Großen Rat mit dem lautsprecherüberflutenden Lärmpegel nicht etwa Frauen, sondern lauter Mannen ...

Nebenbei

Im Café sitzen zwei Frauen neben mir an einem Tischchen. Und da sagt die eine zur andern:

«Min Maa entwickelt sich au mee und mee zumene Wirtschaftswunder. Es isch efangs es Wunder, wän er nid i de Wirtschaft hocket.»

Winterhilfe

Ein Militärcamion bleibt auf der winterlich vereisten Straße stecken. Da fährt gerade eine Limousine mit vier Offizieren daher. Die Offiziere steigen aus, legen kräftig Hand an, stoßen den Camion so weit, bis er wieder flott ist. Und als sich der Camionfahrer bedankt, fragt einer der Offiziere, sich von der Stirne den Schweiß wischend: «Was transportiered Ir da eietlich i Eurem Camion?»

«Sibezäh Soldate», sagt der Chauffeur und geht aufs Gas.

Leben auf Ratenzahlung

Mit ernster Miene nimmt der Vater den zu Besuch weilenden Sohn beiseite und sagt:

«Los, Ruedi, jetz bisch zweiezwänzgi, häsch e schöni Stell, verdiensch guet ... chönnsch mer nid echli hälfe?»

«Klar, Bappe, aber wie dänn?»

«Chöntisch vilicht di letscht Rate für din Chinderwage übernä.»

Trost

Student auf Zimmersuche zur Vermieterin:

«Jetzt händ Si mer doch gsait, si heigid es ganz es ruigs Zimmer, und jetzt stahd da hinenusse e Irrsinns-Fabrik ...»

«Die mached überhaupt kein Lärme, die fabriziered Filzpantoffle.»

Kennet Der dä?

Erwin überrascht seinen Nachbarn Gottlieb mit einem seltsamen Angebot:

«We du mi myner Roß i dy Schtall würdsch lah schtelle, chönnstisch derfür my Schtall für dyner Roß bruuche.»

«Bisch nid ganz bi Troscht?» fragt Gottlieb. «Wieso jitz das?»

«Eh, es isch obligatorisch.»

«Was isch obligatorisch?»

«Daß me dRoß nümm im glyche Schtall dörf ha.»

«Tumms Züüg! Wär seit das?»

«Eh hesch nid gläse? Allpott gseht me doch so nes Plakat a der Schtraß: 'Zügle deine Pferde!'»

*

Fritz und Eisi kommen aus dem Tierpark und möchten über das Schönaubruggli nach Wabern; aber es liegt so dichter Nebel, daß man keine drei Schritte weit sieht.

An einer bestimmten Stelle des Aareufers stoßen sie ans Eisengeländer einer Landungstreppe. «Hie isch es!» ruft Eisi aus.

Gehorsam geht Fritz dem Geländer entlang, um nachzusehen. Nach einer Minute taucht er triefend wieder aus dem Nebel auf und sagt: «A-äh!»

*

Bühler Sepp hat beim Viehhändler ein Kalb bestellt. Der Viehhändler bringt es. Es hat zwei Köpfe.

«Was söll jitz das heiße!» empört sich Sepp. «I wott doch kes Chalb mit zwene Gringe!»

«De muesch Di bi der nächschte Bschtellig halt dütliger usdrücke», sagt ungerührt der Händler, «Du besch mer nid gseit, wie mänge Gring daß es söll ha.»

Aus aller Welt

Die Zeiten ändern sich und die Verbalinjurien mit ihnen. Kürzlich wurde der Italiener Lino Carlini wegen Beleidigung des Gerichtes zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Er hatte dem Richter zugerufen: «Sie sind schlimmer als Fidel Castro!»

■

Die Korridore der Untergrundbahnstationen und die Bauzäune werden von New Yorker Propagandisten zum Anbringen ihrer Schlagwörter benützt. Man kann da lesen: Lang lebe Fidel! Nieder mit Castro! Aechtet die Bomben! Nieder mit Franco! Hoch lebe Kennedy! – Der negativste Satz, den der Berichtserstatter entdecken konnte, lautete: «Nieder mit Hoch!»

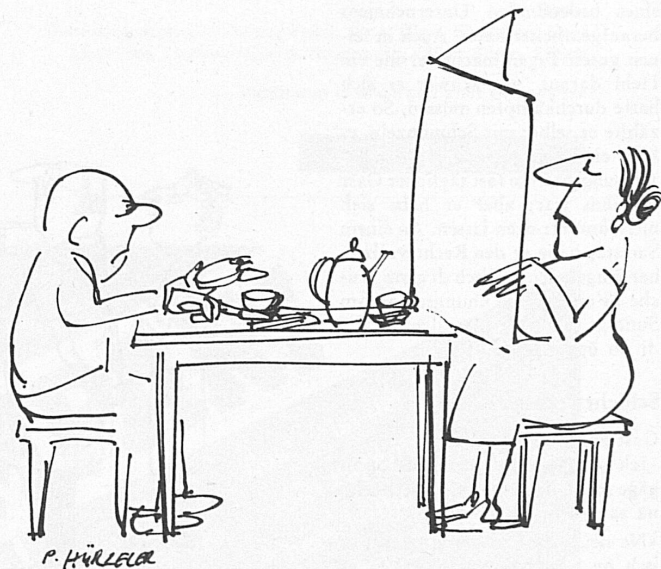
■

Ein New Yorker war tief gerührt, als er lange vor Weihnachten den ersten Weihnachtsgruß erhielt: angeheftet an das Steuer seines Autos eine Weihnachtskarte mit den Worten «Fröhliche Weihnachten wünschen die Burschen aus der Garage!» Er beschloß, den netten jungen Leuten ein ordentliches Trinkgeld zu geben, im Trubel der Vorweihnachtszeit vergaß er aber daran. Einen Tag vor Weihnachten fand er eine zweite Karte in seinem Wagen: «Fröhliche Weihnachten wünschen die Garage-Burschen. Zweite Mahnung!»

Divergenzen

«Chunsch us mit em Ma?»

«Mit dem Ma scho, aber mit dem Lohn nid gäng!»



Folge des Frauenstimmrechtes?